

DIE GESCHICHTE DES AMPHITRYONSTOFFES VOR PLAUTUS*

Die Diskussion über die Amphitryonsage und deren Bearbeitungen vor Plautus wurde bislang von den Philologen mit zahlreichen Ansätzen und Vermutungen über einzelne Gestaltungen des Stoffes nur soweit geführt, wie sie als Vorlagen für Plautus in Frage kamen, so daß die Behandlung der damit verbundenen Probleme ständig in die ‚Prolegomena‘ zum plautinischen *Amphitruo* geriet, selbständige Untersuchungen zur Entwicklung des Stoffes selbst dagegen kaum angestellt wurden. Daran trägt wohl nicht nur der Umstand Schuld, daß die Überlieferung der Fassungen so bruchstückhaft ist, daß einige nur durch den Titel, viele sicherlich überhaupt nicht bekannt sind, sondern auch, daß eine Darstellung der Stoffgeschichte an der Frage nach den Quellen des Plautus und damit an einer Analyse des *Amphitruo* nicht vorbeikommt.

Von diesen Voraussetzungen aus ist es verständlich, daß die sich mit dem Gegenstand befassenden Arbeiten in zwei verschiedene Extreme verfallen sind. Einerseits wollte F. Stoessl¹⁾ die Bearbeitungen des Stoffes einseitig aus der Plautusanalyse erschließen, ohne dabei das tatsächlich vorhandene Quellenmaterial genügend zu berücksichtigen²⁾, was in der Folge auch berechtigte Kritik gefunden hat. Andererseits verfiel man daraufhin in den entgegengesetzten Fehler, die Fassungen beinahe zu vorsichtig nur an Hand der vorhandenen Fragmente jeweils einzeln rekonstruieren zu wollen³⁾. Die Ergebnisse

* Vorliegende Arbeit ist aus einem Amphitruo-Seminar Prof. E. Lefèvres hervorgegangen, dem für die Anregung zur Ausarbeitung hier herzlich gedankt sei. Die Stoffgeschichte versteht sich als bestätigende Argumentationsfolie für dessen Amphitruo-Analyse; s. E. Lefèvre, Maccus vortit barbata. Vom tragischen Amphitruon zum tragikomischen Amphitruo. Abh. Mainz 1982 Nr. 5, Mainz 1982.

1) Amphitruon. Wachstum und Wandlung eines poetischen Stoffes, Trivium 2, 1944, 93-117.

2) „... und doch läßt sich die tragische Grundsituation aus den Umständen des Stoffes als solchem theoretisch erschließen und aus ihren Nachwirkungen praktisch belegen.“ l. c. 96.

3) So z. B. L. R. Shero, Alcmena and Amphitruon in Ancient and Modern Drama, TAPhA 87, 1956, 192-238; W. B. Sedgwick, Plautus.

waren bei diesem Vorgehen notwendigerweise minimal, da das von der Gelehrsamkeit des 19. Jahrhunderts gesammelte literarische und archäologische Quellenmaterial nicht erweitert wurde⁴⁾, und, was noch schwerwiegender ist, da die Perspektiven nicht geliefert wurden, nach denen das Material hätte geordnet werden können, das stattdessen lediglich in der Absicht gesichtet wurde, eine Fassung als Quelle für Plautus dingfest zu machen⁵⁾. Je weniger dabei von einem Stück bekannt war, desto besser schien es als Quelle geeignet, um die Ungereimtheiten des *Amphitruo*, deren Entstehung man Plautus nicht zutraute, der Vorlage zuzumuten und so zu einer ‚sauberen‘ Lösung zu kommen⁶⁾. Die Quellenvorschläge reichen von der Alten über die Mittlere und Neue Komödie bis zu den unteritalischen Phlyakenpossen⁷⁾.

Da jedoch für den *Amphitruo* der Stoff dank seiner Herkunft aus der Sage durch eine Motivanalyse in alte und neue Züge eingeteilt werden kann, lassen sich zumindest darüber Schlußfolgerungen ziehen, was in der Vorlage gestanden oder nicht gestanden haben kann. Als Ausgangspunkt für die Ordnung des Quellenmaterials sollen deshalb die Ergebnisse der bisherigen *Amphitruo*-Analyse⁸⁾ gelten, die von keiner Seite bestritten

Amphitruo. Edited with Introduction and Notes, Manchester 1960, 2–6; Ö.Lindberger, *The Transformations of Amphitruon*, Stockholm 1965, 6–28; K.Büchner, *Plautus' Amphitruo und sein Verhältnis zum 'Αμφιτρύων*, in: *Studien zur römischen Literatur*, Bd. 7, Wiesbaden 1968, 152–207, hier: 190–202; U.Reinhardt, *Amphitruon und Amphitruo*, in: *Musa Iocosa*, Festschrift für A.Thierfelder, Hildesheim/New York 1974, 95–130, hier: 95–110. Unergiebig sind die einzelnen Gestalten gewidmeten Arbeiten von R.Gilg-Ludwig, *Alkmene*, *Helikon* 2, 1962, 57–71; A.C.Romano, *The Amphitruon Theme again*, *Latomus* 33, 1974, 874–90.

4) Neben den einschlägigen Artikeln in Roschers *Lexikon* und der RE ist dieses Material am vollständigsten gesammelt bei C.Robert, *Die Griechische Heldensage*, Buch 2, *Die Nationalheroen*, Berlin 1921, 605–21. Als Stellensammlung ist auch noch nützlich A.Cartault, *L'Amphitruon de Plaute et la légende de la naissance d'Héraklès*, *Revue Universitaire* 2.1, 1893, 529–47 u. 2.2, 23–34.

5) Eine Ausnahme macht hier Büchner, l.c.

6) Symptomatisch Sedgwick, l.c., der, da das in Frage kommende Stück des Euripides zu verschieden von Plautus zu sein scheint, über die Vermittlung von Bearbeitungen der Alten und Neuen Komödie und der unteritalischen Phlyaken Sophokles als Quelle bemüht, über dessen Stück nichts bekannt ist.

7) Die älteren Vorschläge sind aufgeführt bei Shero, l.c. 205 n. 19; Büchner, l.c. 202–7; Reinhardt, l.c. 96–98.

8) F.Leo, *Über den Amphitruo des Plautus*, NGG 1911, 254–62; Büchner, l.c.; E.Lefèvre, l.c.

worden sind: Amphitruo hat zehn Monate⁹⁾ vor dem dramatischen Datum mit Alcumena Iphicles gezeugt und ist zum Teleboerfeldzug aufgebrochen. Nach drei Monaten hat Iuppiter in Gestalt des Amphitruo mit Alcumena Hercules gezeugt, nach weiteren sieben Monaten, eine Nacht vor der Rückkehr des Amphitruo, besucht Juppiter Alcumena ein weiteres Mal und verlängert dazu die Nacht, so daß er seine verlängerte Liebesnacht bei einer Hochschwangeren verbringt. Diese Unverträglichkeit¹⁰⁾ legt eine Aufteilung der Amphitryon-Handlung in zwei ‚Handlungskerne‘ nahe, wobei der eine das Geburtsgeschehen, der andere die verlängerte Liebesnacht zum Inhalt hat. Die daraus ableitbare und von der Plautus-Analyse gestellte Frage nach der Kontamination zweier Vorlagen durch Plautus braucht hier zunächst gar keine Rolle zu spielen.

Durch einige aus der Disposition der plautinischen Fassung sich ergebende Folgerungen lassen sich die Gesichtspunkte erschließen, auf die hin die Überlieferung des Stoffes untersucht werden soll, um die Ursprünglichkeit oder Nichtursprünglichkeit der Fassung nachzuweisen. Bei Plautus fallen Zeugungsnacht und Liebesnacht auseinander, dagegen fallen Liebesnacht und Geburtsmorgen zusammen. Aus einer Versetzung der Geburt kurz hinter das Auftreten des Iuppiter ergeben sich gegenüber einem normalen Ablauf des Geschehens zwei Möglichkeiten: Entweder liegt die Geburt kurz hinter der Zeugungsnacht = Liebesnacht, und es entsteht eine ‚Wundergeburt‘ – Zeugung und Geburt innerhalb eines Tages –, oder die Geburt liegt kurz nach der Liebesnacht und die Zeugungsnacht in der Vergangen-

9) Im folgenden werden die antiken Bezeichnungen ‚Zehn- und Siebenmonatskinder‘ der Einheitlichkeit zuliebe beibehalten. Griechen und Römer bestimmten die Schwangerschaftsdauer nach Mondmonaten (= 28 Tage), s. R. Schmitt, Vergils *decem menses* und die indogermanische Anschauung von der Schwangerschaftsdauer, in: Studi Linguistici in Onore di Vittore Pisani, vol. II, Brescia 1969, 903–10.

10) Die Europassage setzt allerdings in einem Teil der Überlieferung ein längeres Verhältnis des Zeus mit Europa voraus: Aischyl. *Kāres ἢ Ἐὐρώπη* fr. 145 Mette Z. 7–8: καὶ τοῖς γυναικείους πόνοισι/ἐκαστρέψα, vgl. jedoch einschränkend W. Bühler, Europa, ein Überblick über die Zeugnisse des Mythos in der antiken Literatur und Kunst, München 1968, 21 f.; auch Ariadne hatte von Dionysos mehrere Söhne; schließlich die Semelesage: bei Zeus’ letzter Epiphanie ist Dionysos ein Sechs- oder Siebenmonatskind, [Apollod.] *bibl.* III 4,3; Schol. *Il.* ε 325, Luk. *deor. dial.* 9, vgl. J. Laager, Geburt und Kindheit des Gottes in der griechischen Mythologie, Winterthur 1957, 112–50; allg. s. P. Maas, WKIPh 36, 1919, 407f.

heit, und es entsteht der komische Effekt, daß Zeus zum Dauerliebhaber wird, der nicht einmal kurz vor der Niederkunft seiner sterblichen Geliebten abstinent bleiben kann, eben die plautinische Lösung im Sinne der *uxor usuraria*. In dieser Weise wird auch das Geschehen in den Versen 479 ff. vorausgesetzt:

*nunc de Alcumena dudum quo dixi minus,
hodie illa pariet filios geminos duos:
alter decimo post mense nascetur puer
quam seminatus(t), alter mense septimo;
eorum Amphitruonis alter est, alter Iovis:
verum minori puero maior est pater,
minor maiori. iamne hoc scitis quid siet?
sed Alcumenai huius honoris gratia
pater curavit uno ut fetu fieret,
uno ut labore apsolvat aerumnas duas
et ne in suspicione ponatur stupri
et clandestina ut celetur consuetio.
479 quod cod.*

Die entscheidende Frage muß lauten, ob diese Abfolge von Zeugungen und Nachzeugungen, die die eben dargelegte Disposition der Ereignisse zur Voraussetzung hat, für eine griechische Vorlage des Plautus belegbar ist, und wenn dies nicht der Fall ist, ob sie für ein griechisches Stück überhaupt denkbar ist. Ebenso muß für die erste Möglichkeit einer ‚Wundergeburt‘ geprüft werden, ob sie Plautus in einer Vorlage vorgefunden und auf seine Weise umgewandelt haben konnte¹¹⁾.

I. Die nichtdramatischen Fassungen des Amphitryonstoffes

Agamemnon führt im 19. Buch der *Ilias* (95 ff.) als Beispiel für das Wirken der Ate die Geschichte an, wie Zeus am Tag der Geburt seines Sohnes Herakles unter den Göttern schwor, daß der an diesem Tag Geborene ein Herrscher sein werde, und Hera daraufhin die Niederkunft der Alkmene verzögerte, die

11) Mit dieser Möglichkeit rechnen K. Kunst, Studien zur griechisch-römischen Komödie, mit besonderer Berücksichtigung der Schlüsselenen und ihrer Motive, Leipzig 1919, 173–76; Büchner, l.c. 176f.; Reinhardt, l.c. 105–10.

des Siebenmonatskindes Eurystheus durch die Gattin des Sthenelos dagegen beschleunigte¹²⁾.

In dieser Geschichte hat der Zwillingsbruder Iphikles keinen Platz. Siebenmonatskind ist hier nicht Herakles, sondern Eurystheus – Herakles ist ein gewöhnliches Zehnmonatskind. Das Verhältnis von zehn und sieben Monaten, hier in einem anderen Zusammenhang als bei Plautus, taucht sonst nirgends in der Überlieferung der Heraklesgeburt auf.

Erklärend muß hinzugefügt werden, daß den Stellen in der *Ilias*, an denen Herakles erwähnt wird, möglicherweise eine zusammenhängende Herakleserzählung zugrunde liegt, aus der Homer einzelne, der heroischen Welt der *Ilias* angemessene Züge aufnahm, andere aber wegließ, so daß der ursprüngliche Zustand dieser Erzählung schlecht repräsentiert zu sein scheint¹³⁾.

Odyssee (λ 266–68) und *Theogonie* (5 26, 943 f.) kennen nur den Verkehr des Zeus mit Alkmene¹⁴⁾.

Im ersten Teil der pseudohesiodeischen *Aspis* (V. 1–56)¹⁵⁾ erscheint erstmals die Version des Stoffes, die sich später mit gewissen Abweichungen durchgesetzt hat: Amphitryon hatte Elektryon, den Vater der Alkmene, im Zorn erschlagen und war mit Alkmene nach Theben geflüchtet. Er sollte jedoch nicht eher die Ehe mit Alkmene vollziehen, als er einen Feldzug gegen die Taphier und Teleboer¹⁶⁾ unternommen hätte, um die von diesen getöteten Brüder der Alkmene zu rächen. Während der Abwesenheit des Amphitryon sann Zeus darauf, eine Art Hei-

12) Diese Fassung setzte sich nicht durch, erst der alexandrinische Dichter Rhianos hat sie wieder aufgenommen, Coll. Alex. fr. 9 Powell = Schol. *Il.* AB T 118. Im einzelnen vgl. Robert, l. c. (s. Anm. 4), 615 f.

13) s. W. Kullmann, *Das Wirken der Götter in der Ilias*, Berlin 1956, 25–35; vgl. auch G. Huxley, *Greek Epic Poetry from Eumelos to Panyassis*, London 1969, 99–112.

14) Vgl. auch *Il.* Ε 323 f., *Hymn. Hom.* XV 1–3.

15) Diesen Teil hat der *Aspis*-Autor aus dem *Katálogos γυναικῶν* genommen, wie Argum. in Hes. *Scut.* bezeugt (τῆς Ἀσπίδος ἢ ἀρχὴ ἐν τῷ τετάρτῳ Καταλόγῳ φέρεται μέχρι στίχων ν' καὶ ζ') und durch Papyrusfunde bestätigt wird (fr. 195 Merkelbach/West = POxy 2355 u. 2494 A). Die Datierung des *Katálogos* ist schwierig: K. Stiewe, *Die Entstehungszeit der hesiodeischen Frauenkataloge*, *Philologus* 106, 1962, 291–99 u. 107, 1963, 1–29 betrachtet die erhaltenen Teile als eine Redaktion des 6. Jh. v. Chr. einer uns heute verlorenen älteren Fassung, vgl. jedoch R. Merkelbach, *Das Prooemium des hesiodeischen Katalogs*, *ZPE* 3, 1968, 125–33, hier: 132 f.

16) Später gleichgesetzt, s. K. Fiehn, *Art. Teleboai*, *RE V A 1* (1934), Sp. 311 f.

land zu zeugen (... *ὡς ῥα θεοῖσιν / ἀνδράσι τ' ἀλφειστῆσιν ἀρῆς ἀλκτῆρα φντεῦσαι*, V. 28f.). In derselben Nacht, in der Zeus mit Alkmene diesen zeugte, kehrte Amphitryon siegreich vom Feldzug zurück und vollzog sogleich die Ehe, woraufhin Alkmene Zwillinge gebar, von Zeus den Herakles, von Amphitryon den Iphikles.

Einige Züge der später geläufigen Version sind hier nicht erwähnt oder nur angedeutet; so wird möglicherweise auf die Verwandlung des Zeus in die Gestalt des Amphitryon V. 30 (*δόλον φρεσὶ βυσσοδομῶων*) angespielt, wogegen das Bechergeschenk und die verlängerte Nacht ganz fehlen.

Das Bechergeschenk ist erstmals für die Kypseloslade (7./6. Jh. v.Chr.) durch Pausanias (V 18.3) bezeugt, der die Szene, auf der Alkmene eine Kylix und eine Halskette annimmt, beschreibt, in seinem Kommentar aber, die Szene sei nach der Geschichte gebildet, daß Zeus in Gestalt des Amphitryon Alkmene beigewohnt habe, wahrscheinlich nur sein Wissen von der Verwandlung des Zeus in die Darstellung hinein deutete¹⁷⁾.

Die ersten sicheren Belege für die Verwandlung des Zeus liefern Pindar (*Nem.* X 10–17)¹⁸⁾ und Charon von Lampsakos, der in Sparta das *δέπας*, das Geschenk des Zeus an Alkmene, *ὅτε Ἀμφιτρούωνι εἰκάσθη*, gesehen hat (FGrHist 262 F 2 = Athen. 476b–c).

Der Beitrag des Athener Geschichtsschreibers Pherekydes zur Entwicklung des Stoffes ist wegen der Überlieferungslage schwer zu bestimmen. In den Scholien MV zu *Od.* λ 1266 und AB zu *Il.* Ε 323 (= FGrHist 3 F 13 b/c) wird Pherekydes für eine Version des Stoffes in Anspruch genommen, die zur Amphitryon-Erzählung der *Aspis* das Bechergeschenk, die Verwandlung des Zeus und die verlängerte Nacht hinzusetzt. Die teilweise

17) Zu einer ähnlichen Interpretation des Pausanias s. F. Brommer, Herakles, die zwölf Taten des Helden in antiker Kunst und Literatur, Darmstadt 41979, 37.

18) Vgl. auch *Nem.* I 35–50, *Pyth.* IX 84–86; Pindar kennt jedoch auch eine Version, in der Zeus als Goldregen zu Alkmene kommt (*Isthm.* VII 5–7), entweder ein von ihm aus der Danaesage übertragenes Motiv, wie das Scholion zur Stelle meint (... *τὰ ἐπὶ Δανάης μυθεύόμενα ἐπὶ Ἀλκμήνῃ μετήγαγεν*), oder der Goldregen gehört vielmehr zur Epiphanie des Zeus, da Pindar den Goldregen einerseits auch für die Danaesage kennt (*Pyth.* XII 17f.), ebenso aber ganz allgemein als Erscheinungsform des Zeus (*Ol.* VII 49f.), s. E. Thummer, Pindar, die isthmischen Gedichte, Bd. II, Heidelberg 1969, 116f.

auch handschriftlich ungesicherte Authentizität dieser Fragmente wurde wegen ihrer Widersprüchlichkeit untereinander in Zweifel gezogen, so daß möglicherweise nur einzelne Motive tatsächlich aus Pherekydes stammen, vielleicht z. B. die Erwähnung der verlängerten Nacht¹⁹⁾.

Durch andere, eindeutige Zitate aus demselben Zusammenhang kann jedoch Pherekydes' Version aus Einzelzügen mit Hilfe von Schlußfolgerungen rekonstruiert werden: Durch Athenaios (474f) ist für Pherekydes ein *καρχήσιον* als *δῶρον τῆς μιξέως* belegt²⁰⁾. [Apollod.] *bibl.* II 4.8 und Schol. Pind. *Nem.* I 65 (= FGrHist 3 F 69 a/b) zitiert aus Pherekydes eine Konkurrenzversion, nicht Hera habe die Schlangen geschickt, sondern Amphitryon selbst habe, um zu erfahren, welcher Sohn der seine sei, sie auf das Lager der Kinder geworfen, woraufhin er am Zurückweichen des Iphikles und am Standhalten des Herakles erkannt habe, daß Iphikles es sei.

Amphitryon muß deshalb bei Pherekydes über einen Rivalen erfahren haben, aber nicht von Zeus selbst – denn dieser hätte ihn in einer Offenbarung gerade nicht über die Vaterschaft im Unklaren gelassen –, sondern verdachtsweise von der sich unwissentlich verratenden Alkmene, wodurch wiederum die Verwandlung des Zeus für Pherekydes gesichert ist²¹⁾. Wenn jedoch Amphitryon auf irgendeine Weise von einem Gott weiß, dies aber nicht von Alkmene erfahren haben kann, muß ein weiterer Informant eine Rolle spielen. Die Lösung liefert die Amphitryon-Erzählung von [Apollod.] *bibl.* II 4.8: *Ἀμφιτρύων δὲ παραγενόμενος ὡς οὐχ ἑώρα φιλοφρονουμένην πρὸς αὐτὸν τὴν γυναῖκα, ἐπυνθάνετο τὴν αἰτίαν. εἰπούσης δὲ ὅτι προτέρα*

19) F. Jacoby, FGrHist I (Kommentar), S. 393 f.

20) FGrHist 3 F 13a; ebenso für Herodotos von Herakleia, FGrHist 31 F 16 = Athen. ebd.; vgl. auch Anaximandros der Jüngere von Milet, FGrHist 9 F 1 = Athen. 498a–b (*σκύππος*); Anon. ap. Athen. 781c–d (*ποτήριον*?); Macrob. *Sat.* V 21.3 nimmt am Unterschied zwischen *καρχήσιον* bei Pherekydes und *patera* bei Plautus Anstoß – zu Unrecht, da die Bezeichnungen von ein und derselben Gefäßform nachweislich sehr große Unterschiede aufwiesen, s. F. Brommer, *Kylix*, AA 1967, 546; M. L. Lazzarini, *I nomi dei vasi greci nelle Iscrizioni dei vasi stessi*, Arch. Cl. 25/26, 1973/74, 341–75; vgl. auch die Synonymlisten bei W. J. Hilgers, *Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den Schriftquellen*, Beihefte der Bonner Jahrbücher 31, Düsseldorf 1969. Zum Gefäß selbst J. Boardman, *The Karchesion of Herakles*, JHS 99, 1979, 149–51.

21) In dieser Weise einleuchtend Büchner, l. c. 192.

νυκτὶ παραγεγόμενος ἀπ'τῆ συγκκοίμῃται, μανθάνει παρὰ Τειρεσίῳ τὴν γενομένην τοῦ Διὸς συνοουσίαν.

Das Zitat aus Pherekydes über das Schlangenwunder an eben dieser Stelle²²⁾ legt nahe, daß weitere Stücke der hier vorliegenden Version von ihm stammen. Auch hier wird die bereits aus der *Aspis* bekannte Abfolge von Zeugung und Nachempfangnis wiedergegeben: Zeus zeugt in der Nacht vor der Rückkehr des Amphitryon Herakles, kurz darauf Amphitryon Iphikles²³⁾.

In dem bereits erwähnten Scholion AB II. E 323 (= FGrHist 3 F 13c) wird die singuläre Angabe für Pherekydes gemacht, Alkmene habe Herakles und Iphikles als Siebenmonatskinder geboren²⁴⁾. Es läßt sich jedoch keine Version ausdenken, in der die im siebten Monat geborenen Zwillinge eine Funktion in der Intrige haben könnten. Die Angabe wird wohl von einer sinnentstellenden Verkürzung der Quelle rühren, in der möglicherweise einmal auf irgendeine Art vom Siebenmonatskind Eurystheus die Rede war.

Nach diesem ersten Gang durch die nichtdramatischen Fassungen des Amphitryonstoffes kann man auf die Frage, ob sich für die in der plautinischen Rechnung (V. 479ff.) vorausgesetzte Folge von Zeugungen – Zeugung von Iphikles und nach drei Monaten von Herakles, gleichzeitige Geburt von Iphikles als Zehn- und Herakles als Siebenmonatskind – eine mythographische Tradition belegen läßt, eindeutig antworten, daß vielmehr nach einhelliger Überlieferung zuerst Herakles gezeugt wird und in derselben Nacht – oder einen Tag später – Iphikles.

Es läßt sich hier aber noch weiter kommen. Die Antike hatte über die dem Amphitryonstoff zugrundeliegende Vorstellung der Nachempfangnis (*Ἐπικόησις* = *Superfetatio*) außerordentlich dezidierte Ansichten: Man unterschied grundsätzlich zwei Arten von Nachempfangnis beim Menschen, die eine werde nach kurzer Zeit vollzogen, die andere nach längerer Zeit²⁵⁾.

22) s. oben, FGrHist 3 F 69a.

23) Für weitere in dieser mythographischen Tradition stehende Berichte s. Robert, l.c. (s. Anm. 4), 615–19.

24) Sedgwick, l.c. (s. Anm. 3), 4 erklärt kategorisch: „Heracles was notoriously *ἐπτάμηρος*“, gibt aber die Belege dafür nicht preis. Ich habe dafür, abgesehen von der bei Plautus durchgeführten Rechnung und der eben genannten Stelle keinen weiteren Beleg gefunden, dagegen eine überwältigende Anzahl von Stellen, bei denen Herakles Zehnmonatskind ist.

25) Heute unterscheidet die Medizin zwischen Superfecundatio (nat. Bildung) als Nachempfangnis in derselben Ovulationsperiode und Super-

Die Austragung eines nach kurzer Zeit empfangenen Superfetus hielt man allgemein für möglich, wogegen man glaubte, daß der nach längerer Zeit empfangene Superfetus zusammen mit der zuerst gezeugten Frucht zugrunde gehe²⁶). Die bei Plautus angestellte Rechnung über eine Nachempfangnis nach drei Monaten konnte demnach nur paradox wirken. [Aristot.] *hist. an.* VII 4.585 a 20ff. nimmt sogar auf das Zwillingspaar Herakles und Iphikles nachdrücklich Bezug und rechnet sie unter die Fälle von Nachempfangnis nach kurzer Zeit: *εἰ δ' ἔγγυς ἢ σὺλληψις ἐγένετο, τὸ ἐπικυηθὲν ἐξήνεγκαν, καὶ τίκτουσιν ὡσπερ διδυμαγόνῳ, καθάπερ καὶ τὸν Ἴφικλέα καὶ τὸν Ἡρακλέα μυθολογοῦσιν.* Die Stelle wurde von Plinius (*n. b.* VII 9.48f.) übernommen: *Sed ubi paululum temporis inter duos conceptus intercessit, utrumque perfertur, ut in Hercule et Iphicle fratre eius apparuit...²⁷*.

Der Amphitryonstoff hat daneben zahlreiche motivische Parallelen: Poseidon und Aigeus schliefen in einer Nacht mit Aithra, worauf sie Theseus gebar²⁸). Zeus und Tyndareus schliefen in einer Nacht mit Leda, worauf sie von Zeus Polydeukes und Helena, von Tyndareus Kastor und Klytaemnestra gebar²⁹). Zeus zeugte mit Kassiopeia in Gestalt ihres Gatten

fetatio als Nachempfangnis in einer späteren Ovulationsperiode, wobei man die Superfecundatio von zwei verschiedenen Vätern für theoretisch möglich, aber wegen der Möglichkeit des ‚Mendelns‘ für schwer nachweisbar hält, den Nachweis von allerdings regelmäßig zu Fehlgeburten führender Superfetatio dagegen durch histologische Untersuchungen führt. Zusammenfassend mit Literatur D. Starck, *Embryologie*, ein Lehrbuch auf allgemein biologischer Grundlage, Stuttgart³ 1975, 265f.

26) [Aristot.] *hist. an.* VII 4.585 a 16ff., Aristot. *gen. an.* IV 5.773 b 7ff., Oreibasios *coll. med. lib. inc.* 14.2 = CMG VI 2.2 S. 108, vgl. auch Theophr. *caus. plant.* 1 11.2; die Evidenz zur Epikyesis ist gesammelt bei C. Lienau, Die Behandlung von Superfetation in der Antike, *Clio Medica* 6, 1971, 275–85; Id., Hippokrates, Über Nachempfangnis, Geburtshilfe und Schwangerschaftsleiden, hrsg. übers. und erl., CMG I 2.2, Berlin 1973, 98–101.

27) Ebenso von Solin I 60 mit dem zunächst rätselhaft klingenden Zusatz: *intervallis tamen quibus concepti fuerant nati videntur*, nach dem Herakles und Iphikles nicht gleichzeitig geboren worden wären. Der Zusatz beruht jedoch auf einem Mißverständnis: Da nach manchen Versionen Iphikles um einen Tag später als Herakles gezeugt wurde, nannte man Herakles um einen Tag älter als Iphikles, was andere dann irrträglich auf die Geburt bezogen. So mißversteh Schol. Pind. *Nem.* I 56 (*διδύμῳ σὺν κασιγνήτῳ: τῷ Ἴφικλεῖ. ἐναντίως τῷ Θεοκρίτῳ. ἐκεῖνος γὰρ φησὶ καὶ νυκτὶ νεώτερον Ἴφικλήα*) Theokrit (*Id.* XXIV 2), der das *νεώτερον* nicht auf die Geburt, sondern auf die Zeugung bezog.

28) Hyg. *fab.* 37, [Apollod.] *bibl.* III 15.7 mit Frazers ‚note‘.

29) [Apollod.] *bibl.* III 10.7 mit Frazers ‚note‘.

Phoinix den Atymnios³⁰). Mit Mnemosyne schlief Zeus neun Nächte lang, worauf sie ihm die neun Musen gebar³¹).

Es läßt sich aus dem Mythos nur ein Fall anführen, in dem durch eine späte und verzerrende Interpretation Epikyysis als Nachempfängnis nach längerer Zeit vorausgesetzt wird. Ausgehend von der Tradition, daß Penelope untreu war und Mutter des Pan von den πάντες μνηστῆρες³²), heißt es in Priap. 68.27f.: *ad vetulam tamen ille* (sc. Ulixes) *suam properabat, et omnis | mens erat in cumulo, Penelopea, tuo*. Daran ist jedoch nur zu sehen, aus welcher geistigen Haltung die plautinische Rechnung entstanden ist.

Schließlich wurde auch bei zahlreichen anderen Völkern eine Zwillingsgeburt als Zeichen der Untreue einer Ehefrau gewertet, da nach einfachem Glauben Zwillinge nicht von einem Mann stammen können, und deshalb ein Dämon mitgewirkt haben muß³³). Auch da wird, soweit die Frage überhaupt eine Rolle spielt, eher an eine Nachempfängnis nach kurzer Zeit gedacht.

Herodot (IV 61–69) gibt eine Erzählung wieder, die zu den Ursprüngen der Amphitryonsage hinführt. Der spartanische König Ariston hatte seinem Freund durch eine List die Frau weggenommen und zu der seinen gemacht. Da sie daraufhin vor dem regulären zehnten Monat einen Sohn gebar, glaubte man später, daß dieser, Demaratos, kein legitimer Sohn des Ariston sein könne. Als Demaratos seine Mutter deswegen befragte, gab sie ihm die Erklärung, daß in der dritten Nacht nach ihrer Vermählung mit Ariston eine Erscheinung, die ihrem Gatten gleich, mit ihr geschlafen und ihr Kränze umgelegt habe. Als Ariston danach gekommen sei und die Kränze gesehen habe, soll er sie gefragt haben, woher die Kränze seien, worauf sie geantwortet habe, daß sie von ihm seien. Er habe ihr nicht geglaubt, und sie habe ihm sein Mißtrauen zum Vorwurf gemacht,

30) Clem. *hom.* V 13,6.

31) Hes. *theog.* 53 ff. mit M. L. West, *Hesiod Theogony*, Edited with Prolegomena and Commentary, Oxford 1966, 175.

32) Zu dieser Tradition M. M. Mactoux, *Pénélope, légende et mythe*, Centre de Recherches d'Histoire Ancienne, vol. 16, Paris 1975, 155–64 u. 222–30.

33) S. Thompson, *Motif Index of Folk-Literature*, Bd. I–VI, Kopenhagen 1955–58, T 586.3, T 587.1, A 515.1.1.1; vgl. I. v. Negelein, *Abergläubische Bedeutung der Zwillingsgeburt*, ARW 5, 1902, 271–73, L. I. Sternberg, *Der antike Zwillingenkult im Lichte der Ethnologie*, Zeitschrift für Ethnologie 61, 1929, 152–200, hier: 166–95.

worauf er gemerkt habe, daß etwas Göttliches im Spiel sei. Die Seher hätten ihm bestätigt, daß es der Heros Astrabakos gewesen sei. Entweder, meinte die Mutter, stamme Demaratos von diesem oder von Ariston. Für die ungewöhnliche Geburtszeit gab sie die Erklärung, daß er ein Siebenmonatskind gewesen sei.

An der Erzählung fällt zunächst auf, daß sie einerseits zahlreiche Parallelen zum Amphitryonstoff aufweist – besonders auffällig die Auseinandersetzung der Gatten und die Befragung der Seher – und zugleich eine Rechnung mit einem Siebenmonatskind zur Pointe hat. Eine Analyse der Erzählung zeigt jedoch, daß die Geburtslegende mit dem Heros Astrabakos als möglichem Vater des Demaratos und damit der Teil, der Parallelen zum Amphitryonstoff aufweist, für die Erklärung der ungewöhnlichen Geburtszeit im Grunde unnötig ist und deshalb für eine von Herodot eingeschobene Erzähleinlage angesehen werden kann³⁴), so daß die Geschichte als Motivparallele zur plautinischen Rechnung nicht in Frage kommt³⁵).

Die Geburtslegende des Demaratos weist auf eine noch ältere Motivparallele zum Amphitryonstoff, vielleicht sogar auf den Ursprung des Stoffes hin: Im Tempel der Hatschepsut (NR, 18. Dyn. 1490–68 v. Chr.) in Der el-bahri, ebenso im Tempel des Amenophis III. (NR, 18. Dyn. 1402–1364 v. Chr.) in Luxor ist die Geburtslegende des Thronfolgers dargestellt und durch Inschriften erläutert³⁶). Hier nähert sich Amun der Mutter des zu verehrenden Thronfolgers in Gestalt ihres Gatten³⁷), wobei

34) W. Aly, Volksmärchen, Sage und Novelle bei Herodot und seinen Zeitgenossen, Göttingen ²1969, 156: „... Sie antwortet ihm doppelt... Dann aber fügte sie hinzu, er sei ein Siebenmonatskind gewesen, das macht die Legende überflüssig und verrät ihre sekundäre Einfügung.“

35) Das Spiel mit Fünf-, Sieben- und Zehnmonatskinder war Gegenstand von Komödienintrigen: *Men. epitr.* 1114ff., *Ter. Hec.* 392ff. mit *Don. Hec.* 393, vgl. R. H. Martin, *Donatus on Hecyra* 393, *BICS* 19, 1972, 113–16; s. auch *Alkiphr.* III 27 und das bei Gell. III 16 gesammelte Material. Jedoch genügt bereits ein flüchtiger Blick, um festzustellen, daß diese Intrigen von der plautinischen Rechnung strukturell grundverschieden sind, geschweige denn, daß sie etwas mit *Épikythesis* zu tun hätten.

36) Das Material ist neu herausgegeben und interpretiert von H. Brunner, *Die Geburt des Gottkönigs*, Studien zur Überlieferung eines alt-ägyptischen Mythos, *Ägyptologische Abhandlungen*, Bd. 10, Wiesbaden 1964; vgl. auch W. Barta, *Untersuchungen zur Göttlichkeit des regierenden Königs*, *Münchener Ägyptologische Studien* 32, München 1975, 19–44.

37) Inschriften zu Relief 4 des Hatschepsut-Tempels und Relief 1 und 4 des Amenophis-Tempels, Texte bei Brunner, l. c. 42f., 16 u. 45.

Thot (der ägyptische Hermes) als Götterbote verwendet wird³⁸⁾. Nachdem die Zeugung des Thronfolgers vollzogen ist, verkündet Amun ein Vaticinium über dessen künftige Größe³⁹⁾. Es sollte darauf aufmerksam gemacht werden, daß hier im Gegensatz zu den griechischen Versionen Amun die Verwandlung wieder aufgibt und sich der Königin als Gott offenbart⁴⁰⁾.

Die Motivparallele⁴¹⁾, die wahrscheinlich auf einer alten, über die 18. Dynastie hinabreichenden Tradition fußt⁴²⁾, läßt sich einleuchtend durch Beeinflussung von Seiten der Ägypter erklären⁴³⁾. P. Walcot⁴⁴⁾ vertrat die Auffassung, daß in mykenischer Zeit die Konzeption des Gottkönigtums zusammen mit der Geburtslegende als Legitimationsform dafür aus Ägypten übernommen worden sei. Nachdem dieses Motiv durch die ‚Dark Ages‘ hindurch seine ursprüngliche Bedeutung ‚Hieros Gamos‘ teilweise eingebüßt habe⁴⁵⁾, sei es daraufhin neu

38) Inschrift zu Relief 2 des Amenophis-Tempels, Text bei Brunner, l. c. 24.

39) Inschriften zu Relief 4 des Hatschepsut-Tempels und Relief 4 des Amenophis-Tempels, Texte bei Brunner, l. c. 43 f. u. 46.

40) ebd., Texte bei Brunner, l. c. 42 f. u. 45; vgl. Brunner, l. c. 52: „... nicht auf Trug, wie Zeus bei Amphitryon, baut Amun, sondern er wünscht eine freie Einwilligung.“

41) Sie wurde von den Philologen, die sich mit dem Blick auf Plautus mit dem Amphitryonstoff beschäftigten, gewöhnlich übersehen; vgl. jedoch J. Capart, *l'Amphitryon de Plaute d'après un thème égyptien*, AC 9, 1940, 65–66; W. Burkert, Demaratos, Astrabakos und Herakles, Königsmythos und Politik zur Zeit der Perserkriege (Herodot 6, 67–69), *MusHelv* 22, 1965, 166–77; P. Walcot, *Hesiod and the Near East*, Cardiff 1966, 65–72; Id., *The Divinity of the Mycenaean King*, *Studi Micenai ed Egeo-Anatolici* 2, 1967, 53–62.

42) Brunner, l. c. 194–99.

43) Zum ägyptischen Einfluß auf die Ägäis allg. s. M. M. Austin, *Greece and Egypt in the Archaic Age*, *Proc. Cambridge Philol. Soc. Suppl.* 2, Cambridge 1970; A. B. Lloyd, *Herodotus Book II, Introduction*, Leiden 1975, 1–60; auf Mykene für den Mythos R. I. Hicks, *Egyptian Elements in Greek Mythology*, *TAPhA* 93, 1962, 90–108; W. Burkert, *Von Amenophis II. zur Bogenprobe des Odysseus*, *Grazer Beiträge* 1, 1973, 69–78; W. Helck, *Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr.*, Darmstadt 1979 ist im Kapitel über den Einfluß auf Mythos und Epos (235–52) leider unergiebig; vgl. dagegen auch W. Burkert, *Das hunderttorige Theben und die Datierung der Ilias*, *WSt* 89, 1976, 5–21.

44) l. c. (s. Anm. 41).

45) Zur Frage der Kontinuität von Mythos und Religion während der ‚Dark Ages‘ vgl. die neueren Arbeiten von E. Townsend Vermeule, *Götterkult, Archaeologia Homerica*, Bd. 3, Kap. 5, Göttingen 1974; B. C. Dietrich, *The Origins of Greek Religion*, Berlin/New York 1974,

interpretiert worden, und zwar rationalistisch als Betrugsgeschichte⁴⁶). Mit einer ähnlich rationalisierenden Tendenz wurde dem göttlichen Kind ein Zwillingsbruder beigegeben: Herakles erhielt entsprechend den griechischen Vorstellungen von Epikyesis und, nachdem die Betrugsgeschichte einmal geschaffen war, entsprechend dem Volksglauben über die Folgen ehelicher Untreue seinen in derselben Nacht gezeugten sterblichen Bruder Iphikles, für uns zum erstenmal im *Katalogos gynaiikon* bzw. in der *Aspis* erkennbar⁴⁷).

Dagegen macht die Figur des Demaratos deutlich, daß auch der ursprünglich politisch-religiöse Aspekt der Geschichte, die Geburtslegende als Legitimation eines Herrschaftsanspruches, weiterhin fortbestand⁴⁸). So läßt sich auch der stets etwas rätselhaft gebliebene Zug der Geburtslegende des Herakles, auf den vielleicht schon in der *Ilias* angespielt wird (E 392–94), daß der neugeborene Herakles von Hera gesäugt worden sei⁴⁹), durch die ägyptische Geburtslegende, in der der Thronfolger von Göttinnen gesäugt wurde⁵⁰), verstehen. Auf das Fortwirken der Legende im Herrscherkult späterer Zeit sei hier nur kurz hingewiesen⁵¹.)

Für die plautinische Rechnung über Zeugung und Nachempfangnis nach drei Monaten läßt sich nun soviel erkennen, daß sie erstens allen mythographischen Traditionen über die

191–289; R. B. Edwards, *Kadmos the Phoenician. A Study in Greek Legends and the Mycenaean Age*, Amsterdam 1979.

46) Walcot fand Zustimmung bei F. Carter Philips, *Heracles*, *ClW* 71, 1977/78, 431–40, hier: 433 f.; die religiöse Konzeption des mykenischen ‚Wanax‘ wird kritisiert bei J. T. Hooker, *The Wanax in Linear B Texts*, *Kadmos* 18, 1979, 100–111.

47) Iphikles ist ein ursprünglich arkadischer Heros und ist deshalb erst sekundär mit der argivisch-thebanischen Sage verbunden worden; zu den Einzelheiten Robert, *l. c.* (s. Anm. 4), 616 f.

48) Zum Propagandawert der Demaratoslegende s. Burkert, *Demaratos*, *l. c.* (s. Anm. 41), 174–77; zur historischen Bedeutung des Demaratos s. J. Hofstetter, *Die Griechen in Persien, Prosopographie der Griechen im persischen Reich vor Alexander*, Berlin 1978, 45 f.

49) Stellen und Erklärungsversuche bei Robert, *l. c.* (s. Anm. 4), 427; Kullmann, *l. c.* (s. Anm. 13), 27 mit Anm. 1; M. Renard, *Hercule allaité par Junon*, in: *Hommages à J. Bayet*, *Coll. Latomus*, vol. LXX, Bruxelles-Berchem 1964, 611–18.

50) Brunner, *l. c.* 122–34; Barta, *l. c.* (s. Anm. 36) 25.

51) Vgl. H. P. l'Orange, *Das Geburtsritual der Pharaonen am römischen Kaiserhof*, *Symbolae Osloenses* 21, 1941, 105–16; E. Köberlein, *Caligula und die ägyptischen Kulte*, *Beiträge zur Klassischen Philologie*, H. 3, Meisenheim 1962, 58–61.

Geburtslegende des Herakles widerspricht, zweitens ganz allgemein den griechischen Vorstellungen von Epikyesis und schließlich sämtlichen Motivparallelen und deren Ursprung im ‚Hieros Gamos‘. Aus diesen Gründen kann eine griechische Fassung des Stoffes mit der plautinischen Rechnung als Voraussetzung mit Nachdruck geleugnet werden⁵²).

Es stellt sich als nächstes die Frage, ob die von einigen Philologen⁵³) für die griechische Vorlage geforderte ‚Wundergeburt‘ im Amphitryonstoff Spuren hinterlassen hat. C. Questa⁵⁴) wollte Schol. Stat. *Theb.* IX 424 als Reflex einer Tradition erweisen, nach der die ‚Nyx makra‘ (= Zeugungsnacht) und die Geburt zusammenfielen: *Disiungere Phoeben: hoc contigit, cum Hercules nasceretur. nam tres a luna continuatae sunt noctes...* Dieselbe Tradition sei bei Seneca (*Ag.* 825) erkennbar. *Nasci* muß jedoch an der zitierten Stelle bei Seneca ‚gezeugt werden‘ heißen, nicht ‚geboren werden‘, wie R. J. Tarrant⁵⁵) gezeigt hat, so daß dieser scheinbare Beleg für eine ‚Wundergeburt‘ entfällt⁵⁶).

52) Hinzu kommt, daß die plautinische Rechnung mit *nunc* (V. 479) eingeleitet ist, ein Hinweis für die plautinische Strukturierung des Gedankengangs, s. J. Blänsdorf, Archaische Gedankengänge in den Komödien des Plautus, Hermes Einzelschriften, H. 20, Wiesbaden 1967, 96f. (V. 491 fährt Mercurius fort: *quamquam, ut iam dudum dixi...*). Weiterhin weist die plautinische Rechnung mit dem Vorhergehenden einen Widerspruch auf: V. 489f. gegenüber V. 473f. Der Nachweis, daß die Epikyesis-Rechnung ‚plautinisch‘ ist, betrifft auch die Annahme von W. Steidle, Plautus’ Amphitruo und sein griechisches Original, RhM 122, 1979, 34–48, nach der die Rechnung bereits der griechischen Vorlage zugehörte, und das dramatische Datum der Vorlage der dritte Monat nach der Zeugung des Iphikles, ein Tag nach der Zeugung des Herakles war.

53) s. Anm. 11.

54) A proposito della *vùξ μακρά*, Rivista di cultura classica e medioevale 2, 1960, 95; vgl. auch E. Paratore, Plauto, Amphitruo, Testo latino con traduzione a fronte, Florenz 1959, 22f.

55) Seneca Agamemnon, edited with a Commentary, Cambridge U. P. 1976, 328.

56) Vgl. allerdings Nonnos in Greg. Naz. *or. I c. Jul.* cap. 32 = Migne, P. G. XXXVI, col. 1008: *Λέγεται δὲ Ἡρακλῆς διὰ τριῶν ἑσπερῶν συλληφθῆναι ὁμοίως καὶ τεχθῆναι*. Auf den ersten Blick scheint hier die Spur einer ‚Wundergeburt‘-Tradition vorzuliegen. Der Vergleich mit der kommentierten Stelle bei Gregor selbst (Greg. Naz. *or. I c. Jul.* cap. 77 = Migne, P. G. XXXV, col. 604: ... *καὶ τὸν Τριέσπερον* (sc. *παρῆσμεν αὐτοῖς*), *ἵνα καὶ μᾶλλον αὐτοῖς χαρισώμεθα. τὸν καὶ γεννώμενον οὕτω, ...* es folgt das „13. Athlon“ des Herakles, die Nacht mit den 50 Töchtern des Thespios, die auch Nonnos, ebd., ohne etwas Neues hinzuzusetzen, wiedergibt.) zeigt jedoch, daß der Kommentator, der die von Gregor angespielten mythischen

Die Mythenparodie *Nemesis* des Kratinos enthielt möglicherweise eine Handlung, die von der Zeugung bis zur Ei- geburt der Helena reichte⁵⁷⁾. Jedoch bleibt zum einen die Re- konstruktion des Stückes, gerade was die Verteilung des Ge- schehens zwischen szenischer und außerszenischer Handlung angeht, völlig unsicher, vor allem aber war wohl die Zeit von der Zeugung bis zur Geburt nach der Spieltechnik der Alten Komödie⁵⁸⁾ unrealistisch verkürzt, bzw. spielte gar keine Rolle.

Überhaupt war die Vorstellung einer Zeugung und Geburt am selben Tag der Antike unbekannt⁵⁹⁾, selbst für andere Kul- turen ist sie außerordentlich selten belegt⁶⁰⁾.

II. Die dramatischen Bearbeitungen des Amphitryonstoffes

Da der 5. Akt des plautinischen *Amphitruo* auf Grund seiner Stilhöhe indirekt aus einer Tragödie, deren ‚Handlungskern‘ die Zwillingengeburt war, also einer ‚Geburtstragödie‘ zu stam- men scheint⁶¹⁾, und da der Dichter der Alten Komödie Platon eine *ὡς μακρόν* geschrieben hat, deren Fragmente mit dem Amphitryonstoff in Zusammenhang gebracht werden können⁶²⁾, eine Komödie also, deren ‚Handlungskern‘ die lange Nacht ist, konnte die Auffassung entstehen, daß Tragödien über den Amphitryonstoff gewöhnlich die Geburt als ‚Handlungskern‘ wählten, Komödien dagegen die lange Nacht⁶³⁾.

und historischen Begebnisse erklären wollte (6. Jh. n. Chr., vgl. W. Enßlin, Art. Nonnos 14, RE XVIII 1 (1936), Sp. 904), an dieser Stelle lediglich seine Vorlage ausgesponnen und mißverstanden hat, und daß deshalb hier keine ernstzunehmende Überlieferung vorliegt.

57) J. Schwarze, Die Beurteilung des Perikles durch die attische Komödie und ihre historische und historiographische Bedeutung, Zetemata 51, München 1971, 24–40, besonders: 27; W. Luppe, Die ‚Nemesis‘ des Kratinos, Mythos und politischer Hintergrund, Wiss. Zeitschr. Univ. Halle 23, 1974, H. 4, 49–60, besonders: 57.

58) s. C. W. Dearden, The Stage of Aristophanes, London 1976, 41 f.

59) Das Material ist gesammelt bei G. Dangl, Die Geburt in der An- tike, Diss. Wien 1949 und Laager, l. c. (s. Anm. 10).

60) s. Thompson, l. c. (s. Anm. 33), T 573.1.

61) Ed. Fraenkel, De media et nova comoedia quaestiones selectae, Diss. Göttingen 1912, 63–69; J. Genzmer, Der ‚Amphitruo‘ des Plautus und sein griechisches Original, Diss. Kiel 1956, 191–207; Büchner, l. c. 167–71.

62) Fr. 83–87 K., CAF I 624–25.

63) Stoessl, l. c. (s. Anm. 1), 96–98; P. Szondi, Fünfmal Amphitryon: Plautus, Molière, Kleist, Giraudoux, Kaiser, in: Lektüren und Lektionen, Frankfurt 1973, 163.

Diese Auffassung soll an der möglichen Konzeption einer solchen ‚Geburtstragödie‘ geprüft werden: Fordert man eine ‚Geburtstragödie‘ mit der Geburt von Zwillingen, so kann Amphitryon natürlicherweise keinen Verdacht wegen der Treue seiner Gattin geschöpft haben, denn einerseits kann die Schwangerschaft der Alkmene so keinen Verdacht erregen, da Amphitryon sich bewußt ist, sie schwanger zurückgelassen zu haben, andererseits wird sie ihm in diesem Fall sicher keinen ‚kühlen Empfang‘ bereitet haben, da er in einer solchen Tragödie tatsächlich nach langer Zeit zurückkehrt. Der Anlaß zur Intrige fällt damit weg. Fordert man dagegen eine ‚Geburtstragödie‘ mit der alleinigen Geburt des Herakles, so ist es zwar immerhin möglich, daß Amphitryon an der Schwangerschaft der Alkmene Verdacht schöpft, da er sie in diesem Fall vor dem Feldzug nicht berührt hat, jedoch streiten sich dann die Gatten über ein zehn Monate zurückliegendes Ereignis. Durch die Veränderung der Sage, die lange Nacht kurz hinter den Aufbruch des Amphitryon zum Teleboerzug zurückzusetzen, hätte der griechische Tragiker den Stoff reizloser und undramatischer, als er in der Sage vorliegt, gestaltet. Für eine ‚Geburtstragödie‘ läßt sich deshalb eine Intrige entweder gar nicht oder nur sehr schwerfällig entwickeln.

Es ist dagegen wenig beachtet worden, daß für ‚Nyx-Makra-Tragödien‘ ein ausdrücklicher Beleg vorhanden ist, Ov. *Trist.* II 381–82 u. 401–2

*Omne genus scripti gravitate tragoedia vincit:
haec quoque materiam semper amoris habet.*

.....
*quis Danaen Danaesque nurum matremque Lyaei
Haemonaque et noctes cui coiere duae.*

Andererseits waren Göttergeburten ein von der Komödie häufig aufgegriffener Stoff⁶⁴). Ganz im Gegensatz zu der oben

64) Hermippos, *Ἀθηναῖς γοναί*, fr. 1–7 K., CAF I 224–27; Nikophon, *Ἀφροδίτης γοναί*, fr. 1–4 K., CAF I 775–76; Polyzelos, *Ἄρεως γοναί*, *Ἀφροδίτης γοναί*, CAF I 789, *Διονύσου γοναί*, fr. 6 K., CAF I 791, *Μουσῶν γοναί*, fr. 7–10 K., CAF I 791–92; Antiphanes, *Ἀφροδίτης γοναί*, fr. 55 K., CAF II 33; Anaxandrides, *Διονύσου γοναί*, CAF II 139; Araros, *Πανός γοναί*, *Ἐρμού καὶ Ἀφροδίτης γοναί*, *Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος (γοναί)*, CAF II 443; Demetrios, *Διονύσου [γοναί]*, *Comicorum Graecorum Fragmenta in Papyris reperta*, ed. C. Austin, Berlin/New York 1973, 77 (S. 50); eine *Ἐλένης γοναί* auf einem Phylax-Glockenkrater, Bari 3899, s. A.D. Trendall, *Phylax Vases*,

wiedergegebenen Auffassung, der ‚Handlungskern‘ Geburt gehöre in die Tragödie, die lange Nacht dagegen in die Komödie, scheint sich die Tragödie der ‚Nyx-Makra-Handlung‘ zugewandt zu haben, wogegen die Heroengeburt wohl eher das Interesse der Komödie auf sich zog.

Für die *Isthmiastai* und eine *Alkmene* des Aischylos zitiert eine Hesychglosse s. v. ἀποστάς eben dieses Wort im Sinne von φρυγών (= fr. 34 Mette). Da aber eine *Alkmene* im Schriftenverzeichnis des Aischylos fehlt⁶⁵), ist der Hesychtext möglicherweise fehlerhaft, vielleicht ist vor der Nennung der *Alkmene* ein anderer Autorenname ausgefallen⁶⁶).

Für den *Amphitryon* des Sophokles sind die Fragmente unergiebig⁶⁷). Stoessl wollte den „forschenden und irrenden Mann“ in den Mittelpunkt des Stückes stellen: „... alles gemahnt an andere Dichtungen des Sophokles“⁶⁸). Er wurde dafür mit Recht kritisiert: „Hier scheint aber der Autor der Suggestivkraft seiner Rekonstruktion erlegen zu sein“, schreibt Szondi und wirft ihm vor, er habe Züge aus anderen Dichtungen des Sophokles in das Stück hineingetragen: „... kein Wunder, daß es ihn dann an diese gemahnt“⁶⁹).

Die Fragmente des *Amphitruo* des Accius, der hier möglicherweise Sophokles als Vorlage benutzte⁷⁰), scheinen eher darauf hinzuweisen, daß der *Amphitryon* des Sophokles die Geburtslegende des Herakles gar nicht zum Inhalt hatte. Zwar besteht auch über den Inhalt des accischen *Amphitruo* keine Einigkeit, da sich die Fragmente auf verschiedene Weise auslegen lassen⁷¹), (1) durch die Werbung des Amphitryon um Alkmene

BICS Suppl. 19, 1967, London 1967, No. 18 (S. 27f.), vgl. dazu die *Nemesis* des Kratinos (s. Anm. 57).

65) Der überlieferte Katalog ist allerdings auch unvollständig, s. A. Wartelle, *Histoire de texte d'Eschyle dans l'antiquité*, Paris 1971, 19–38.

66) So Shero, l. c. 194f.; weniger wahrscheinlich Büchner, l. c. 193 n. 94, der das Fragment dem Alexandriner Aischylos zusprechen will. Für diesen ist jedoch keine *Alkmene*, sondern ein *Amphitryon* belegt (TrGF I 179 F 1 Snell), so daß eine Verwechslung eher unwahrscheinlich ist.

67) 118–20 N². = TrGF IV F 122–24 Radt.

68) l. c. (s. Anm. 1), 97f.

69) l. c. (s. Anm. 63), 161; Kritik auch bei Reinhardt, l. c. 100. Ebenso bleiben die Rekonstruktionen von T. B. L. Webster, *Studies in Later Greek Comedy*, Manchester 1953, 88 u. 91 f. u. Sedgwick, l. c. 3 reine Vermutungen.

70) s. Shero, l. c. 206f.

71) O. Ribbeck, *Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik*, Leipzig 1875, 553–60.

und den Totschlag ihres Vaters Elektryon, (2) durch die Komaitho-Episode, in der Komaitho, die Tochter des Teleboerkönigs Pterelaos, den Vater und die Stadt an den feindlichen Feldherrn Amphitryon, in den sie sich verliebt hat, verrät, wofür sie nachher von ihm getötet wird⁷²⁾, (3) durch den *Herakles mainomenos*, jedoch lassen sich die Fragmente im Sinne der Komaitho-Episode am zwanglosesten ordnen⁷³⁾. Für den Parallelstoff, die Skyllasage⁷⁴⁾, bezeugt Ovid (*Trist.* II 393 ff.) ausdrücklich Behandlung in der Tragödie. Die Verwandtschaft des Stoffes mit der Sage der Tarpeia, einer Gestalt, die im republikanischen Rom sehr umstritten war⁷⁵⁾, mochte ebenso wie der Umstand, daß die Teleboer mit Capreae in Verbindung gebracht wurden⁷⁶⁾, Accius zur Bearbeitung angereizt haben. Auch für Pacuvius gibt es einen (allerdings ebenso unsicheren) Hinweis für eine Bearbeitung des Stoffes⁷⁷⁾. Für das bei Fest. p. 270 M. und Non. p. 165 M. korrupt überlieferte Fragment aus dem accischen *Amphitruo* „*Comaeto*“ zu konjizieren, scheint allerdings trotz allem bedenklich⁷⁸⁾.

Wenn auch die Erschließung des sophokleischen *Amphitryon* stark mit Vermutungen belastet bleibt, so scheint doch we-

72) [Apollod.] II 4.7, Tzetz. Lykophr. *Alex.* 932.

73) Für den *Herakles mainomenos* ist – ohne überzeugende Gründe – H. J. Mette, *Die Römische Tragödie und die Neufunde zur Griechischen Tragödie*, *Lustrum* 9, 1964, Göttingen 1965, 132–34 eingetreten; ebenso L. di Salvo, *Osservazioni su alcuni frammenti dell'Amphitruo di Accio*, *Studi e Ricerche dell'Ist. di Latino, Fac. di Magistero* (Genova, Univ.) 1, 1977, 79–91. Der Aufsatz, dessen Inhalt ich aus l'Année Philologique entnehme, ist mir leider nicht zugänglich.

74) Weitere Parallelen dieses weitverbreiteten Motivs bei U. Hetzner, *Andromeda und Tarpeia*, *Beiträge zur Klassischen Philologie*, H. 8, Meisenheim 1963, 55–67; J. Beaujeu, *L'énigme de Tarpeia*, *L'Information Littéraire* 21, 1969, 163–71.

75) s. Hetzner, l.c. 64–67.

76) Verg. *Aen.* VII 733–35, Tac. *ann.* IV 67.2; zur Bedeutung der Kolonisationslegenden für die republikanische Tragödie s. E. Lefèvre, *Versuch einer Typologie des römischen Dramas*, in: *Das römische Drama*, ed. E. Lefèvre, Darmstadt 1978, 1–90, hier: 8–10; H. D. Jocelyn, *The Tragedies of Ennius*, *The Fragments edited with a Commentary*, Cambridge U. P. 1967, 11 f.; vgl. auch T. P. Wiseman, *Legendary Genealogies in Late Republican Rome*, *G & R* 21, 1974, 153–64.

77) Ribbeck, l.c. 317 f.; contra: G. d'Anna, *M. Pacuvii Fragmenta*, Rom 1967, 238.

78) Zu TRF fr. 92 Ribb⁸. J. Delz, *Accius Trag.* 92, *MusHelv* 12, 1955, 274–76. Aber auch seine Textherstellung (*cedo ecquid te redhostit, itum cum eas? :: hem obiectet facilius.*) weist auf den Komaithostoff hin.

nigstens das ziemlich sicher zu sein, daß er mit dem plautinischen *Amphitruo* nichts Gemeinsames hatte.

Die *Alkmene* des Euripides gilt allgemein als in den Grundzügen rekonstruierbar, da die Fragmente⁷⁹⁾, die, für sich genommen, vieldeutig bleiben, durch archäologisches Material geordnet werden können. Auf einem Paestaner Glockenkrater des Python, ca. 350/30 v. Chr. (Abb. 1)⁸⁰⁾, sitzt Alkmene (mit Beischrift) auf einem Altar, vor dem ein Scheiterhaufen errichtet ist, den Amphitryon und Antenor (mit Beischriften) mit Fackeln anzünden. Links oben ist Zeus sichtbar (mit Beischrift). Zwei junge Frauen (Nephelei) schütten Wasser aus Hydrien über den Altar, Regentropfen und Regenbogen sind sichtbar. Weitere Vasenbilder, wovon zwei erst in den letzten zwanzig Jahren hinzugekommen sind, stellen dieselbe Szene mit gewissen Abweichungen dar: Auf einer Kampanischen Amphora, ca. 350/40 v. Chr. (Abb. 2)⁸¹⁾, tritt Amphitryon (?) alleine mit zwei Fackeln an die auf dem Altar sitzende Alkmene heran. Nephelai, Regen und Regenbogen sind sichtbar, der Scheiterhaufen fehlt dagegen. Auf einem Apulischen Kalyx-Krater, ca. 400/390 v. Chr. (Abb. 3)⁸²⁾, tritt Amphitryon (mit Beischrift) von dem Altar mit dem bereits brennenden Scheiterhaufen zurück, zwischen Altar und Amphitryon ist ein Blitz sichtbar, fragmentiert, aber am Kerykeion identifizierbar, Hermes, ebenso fragmentiert ein geflügelter Eros. Auf einem Sizilischen Krater, ca. 2. Viertel 4. Jh. v. Chr. (Abb. 4)⁸³⁾, sind neben dem Altar mit Scheiterhaufen rechts Hermes mit Kerykeion, links Zeus mit Skeptron zu sehen – nach

79) fr. 88–104 N².; vgl. H. J. Mette, Euripides (insbesondere für die Jahre 1939–1968), Erster Hauptteil: Die Bruchstücke, Lustrum 12, 1967, Göttingen 1968, 38–41; C. Austin, Nova Fragmenta Euripidea in Papyris reperta, Berlin 1968, 84f.

80) London, Brit. Mus. F 149, Beschreibung und Bibliographie bei T. B. L. Webster, Monuments illustrating Tragedy and Satyr Play, BICS Suppl. 20, 1967, London 1967, 154; A. D. Trendall, T. B. L. Webster, Illustrations of Greek Drama, London 1971, 76 u. pl. III 3.8.

81) London, Brit. Mus. F 193, Beschreibung und Bibliographie bei Webster, Monuments, l. c. 154; A. D. Trendall, Lucanian, Campanian and Sicilian Red-Figure Vases, Oxford 1967, I 231, No. 36, II pl. 90.7.

82) Tarent IG 4600, Beschreibung und Bibliographie bei Webster, Monuments, l. c. 127; Trendall/Webster, Illustrations, l. c. 76 u. pl. III 3.6.

83) Lipari 9405, Beschreibung bei Trendall/Webster, Illustrations, l. c. 76 u. pl. III 3.7; zu den Vasenbildern mit Altarszene allg. s. K. Schauenburg, Göttergeliebte auf unteritalischen Vasen, A u A 10, 1961, 77–101, hier: 87f.; J. Dörig, Kalamis-Studien, JdI 80, 1965, 138–265, hier: 143–66.

allem, was über ‚Theatervasen‘ bekannt ist, kombinierten die Vasenmaler die Personen eines Stückes beliebig⁸⁴).

Die starke Ornamentierung der Gewänder⁸⁵) auf der ‚Pythonvase‘ (Abb. 1) und die dionysische Szene auf deren Rückseite legen eine Herkunft der Darstellungen aus der Tragödie nahe. Dagegen wird in Plaut. *Rud.* 86 ein starkes Unwetter mit der *Alkmene* des Euripides verglichen: *non ventus fuit, verum Alcumena Euripidi*⁸⁶), und in einem Fragment der *Alkmene* ist von einer Fackel die Rede⁸⁷).

Mit diesen Bruchstücken wurde gewöhnlich folgende Handlung rekonstruiert: Nach einer heftigen Auseinandersetzung, in der Alkmene behauptet, Amphitryon selbst habe mit ihr geschlafen, Amphitryon aber ihr deshalb Untreue vorwirft und droht, flüchtet sie als Schutzfliehende zum Altar, um den er einen Scheiterhaufen errichtet, entweder um sie durch Brand zu vertreiben oder sie überhaupt zu verbrennen⁸⁸). Im letzten Augen-

84) A. Kossatz-Deissmann, *Dramen des Aischylos auf westgriechischen Vasen*, Schriften zur antiken Mythologie IV, Mainz 1978, besonders 2–4. „Die Theatervasen zeigen die dramatis personae. Dabei werden verschiedene Personen miteinander gezeigt, die auf der Bühne nie zusammentrafen.“ (l. c. 166).

85) Zur tragischen Tracht J. Dingel, *Das Requisit in der griechischen Tragödie*, Diss. Tübingen 1967, 8–17 u. 24–26; A. Pickard-Cambridge, *The Dramatic Festivals of Athens*, Second Edition revised by J. Gould, D. M. Lewis, Oxford 1968, 180–209, H.-D. Blume, *Einführung in das antike Theaterwesen*, Darmstadt 1978, 95–98.

86) H. D. Jocelyn, *Plautus, Rudens* 83–88, *CIR* 16, 1966, 148 wollte den Vers auf den vehementen Auftritt der Alkmene, nicht auf das Stück und die Unwetterszene beziehen, vgl. jedoch contra: O. Skutsch, *Plautus Rudens* 86, *CIR* 17, 1967, 11 f. Es wird gerne übersehen, daß eine anonyme *Alcumena* für die frühe Republikanische Tragödie ausdrücklich bezeugt ist: *Mar. Vict. GL VI* 8.6 Keil. Wegen der zeitlichen Nähe zu Plautus kommt Ennius als Dichter der römischen Bearbeitung der *Alkmene* in Frage. Zudem war Euripides sein ‚Lieblingsautor‘, s. Jocelyn, *Tragedies*, l. c. (s. Anm. 76), 44 f. Zu weitergehenden Vermutungen über die ennianische *Alcumena* und ihrem Verhältnis zum plautinischen *Rudens* s. O. Skutsch, *Notes on Ennian Tragedy*, *HStClPh* 71, 1967, 125–42, hier: 128–31 = *Id.*, *Studia Enniana*, London 1968, 174–93, hier: 177–81; Kritik bei Jocelyn, *Tragedies*, l. c. 6 f. u. 63; vgl. auch J. Kopperschmidt, *Die Hikesie als dramatische Form*, Diss. Tübingen 1967, 225–28. Unsicher ist eine *Alcmene* des Accius bezeugt, für ihre Existenz tritt jedoch Mette, *Die Römische Tragödie*, l. c. (s. Anm. 74), 138 ein.

87) Fr. 90 N²: *πόθεν δὲ πένυης πανὸν ἐξηῦρες λαβεῖν*;

88) Zur Altarflucht als Motiv der Tragödie s. Kopperschmidt, o. c. (s. Anm. 86); *Id.*, *Hikesie als dramatische Form*, in: *Bauformen der griechischen Tragödie*, ed. W. Jens, München 1971, 321–46; zur Bedrohung am Altar durch Brand s. Eur. *Androm.* 257, Aristoph. *Tbesm.* 726 f., *Men. Per.* 1 ff., Plaut. *Rud.* 761.

blick erscheint Zeus als Deus ex machina, läßt das Feuer durch einen Regen verlöschen und erklärt Amphitryon den wahren Hergang⁸⁹⁾.

Da von einer so gewaltsamen Auseinandersetzung der Gatten in der Sage nirgends die Rede ist, hat wahrscheinlich Euripides diesen Zug eingeführt. Wie im *Ion* läßt er die sterbliche Alkmene durch die Schuld eines Gottes unschuldig leiden, Amphitryon sogar in seiner Verblendung die Asylie verletzen. Die Lösung erfolgt ἀπὸ μηχανῆς im Sinne der aristotelischen Kritik an Euripides, bei ihm ergebe sich die Lösung nicht ἐξ αὐτοῦ τοῦ μύθου⁹⁰⁾.

Nach dem, was über den möglichen Inhalt einer griechischen Fassung des Amphitryonstoffes und die Verteilung der ‚Handlungskerne‘ auf Tragödie und Komödie gesagt wurde, kann es sich bei der euripideischen *Alkmene* nur um eine ‚Nyx-Makra-Tragödie‘ gehandelt haben, einer Tragödie also, deren ‚Handlungskern‘ die Zeugungsnacht des Herakles mit der Rückkehr des Amphitryon gewesen sein muß⁹¹⁾. So ist auch auf der ‚Pythonvase‘ rechts oben Eos (mit Beischrift ΑΩΣ) zu sehen. Auf diesem Vasenbild (Abb. 1) wollte man jedoch erkennen, daß Alkmene schwanger abgebildet sei⁹²⁾. Tatsächlich scheint sie auf den ersten Blick ‚mütterliche Formen‘ zu haben. Dieser erste Eindruck hält aber einer genaueren Betrachtung nicht Stand, da in Wirklichkeit nicht der Bauch gewölbt ist, sondern nur die Oberschenkel. Alkmene ist zudem gegürtet,

89) So zuerst Engelmann, Beiträge zu Euripides, I. Alkmene, Wissenschaftl. Beilage zum Programm des Friedrichs-Gymnasiums Ostern 1882, Berlin 1882; Id., Archäologische Studien zu den Tragikern, Berlin 1900, 52–63; zusammenfassend mit der älteren Literatur L. Séchan, Etudes sur la tragédie Grecque dans ses rapports avec la céramique, Paris 1926, 242–48; T. B. L. Webster, The Tragedies of Euripides, London 1967, 92–94; völlig abweichend nur J. Schwartz, Essai sur l'«Alcmène» d'Euripide, Bulletin de la Faculté des Lettres de Strasbourg 30, 1951/52, 277–82.

90) Aristot. *poet.* 15.1454 a 37ff., vgl. W. Schmidt, Der deus ex machina bei Euripides, Diss. Tübingen 1963.

91) So auch Engelmann, II. cc.; Séchan, I. c.; W. H. Friedrich, Euripides und Diphilos, Zur Dramaturgie der Spätformen, Zetemata 5, München 1953, 286f.; Genzmer, I. c. (s. Anm. 61), 216 n. 21; Büchner, I. c. 193f.; Reinhardt, I. c. 100–102; für eine ‚Geburtstragödie‘ traten (aus den bekannten Gründen) ein: Stoessl, I. c. (s. Anm. 1), 96f.; Lindberger, I. c. (s. Anm. 3), 26; Webster, Studies, I. c. (s. Anm. 69), 86–97; Id., The Tragedies, I. c. (s. Anm. 89), 92–94; Trendall/Webster, Illustrations, I. c. (s. Anm. 80), 76.

92) Dörig, I. c. (s. Anm. 83), 156; vgl. auch Engelmann, Beiträge, I. c. 18 n. 27.

nur das Gewand ist ungeschickt über die Gürtung gezeichnet. Ein Vergleich mit anderen Vasenbildern des Python zeigt, daß die ‚schwängere‘ Alkmene auf eine gewisse Ungeschicklichkeit des Python zurückgeht, Sitzfiguren dreiviertelansichtig zu zeichnen. Genau dieselbe Wölbung der Oberschenkel weist ein sitzender Dionysos auf einem Paestaner Glockenkrater des Python auf (Abb. 5)⁹³. „His knowledge of perspective is at fault several times, and he goes rather astray over the drawing of Alkmene’s legs and drapery, the falling of the veil giving rise to some confusion“, urteilt Trendall über Python⁹⁴.

Wenn aber die *Alkmene* des Euripides eine ‚Nyx-Makra-Tragödie‘ war, so kann der 5. Akt des plautinischen *Amphitruo*, der aus einer ‚Geburtstragödie‘ zu stammen scheint⁹⁵), nicht in der Form, wie er bei Plautus steht, aus Euripides entnommen sein. Jedoch zeigen auch strukturelle Schwierigkeiten im 5. Akt, daß dieser so, wie er bei Plautus steht, nicht in einer griechischen Tragödie gestanden haben kann, so daß mit einer weitgehenden Umarbeitung durch Plautus zu rechnen ist⁹⁶). So könnte bei Euripides an Stelle des Botenberichts im 5. Akt bei Plautus ein Geburts-Vaticinium des *Deus ex machina* gestanden haben⁹⁷).

Die Gestalt der letzten Szenen bei Euripides, ob die Altarszene gespielt oder ein Botenbericht zur Entlastung des Bühnengeschehens verwendet wurde, läßt sich an Hand der Spieltechnik der griechischen Tragödie andeutungsweise rekonstruieren: Die Darstellung eines Unwetters war für die griechische

93) Vatican 120: A.D. Trendall, Paestan Pottery, London 1936, No. 113 b, pl. XIX c = Id., Paestan Pottery: A Revision and a Supplement, Papers of the British School at Rome 20, 1952, No. 148 b; ebenso der sitzende Dionysos einer Paestaner Oinochoe, Neapel 1787: Trendall, Paestan Pottery, l. c. No. 161, pl. XXI d = PP Suppl., l. c. No. 205; und eine sitzende Frau mit Spiegel auf einem Paestaner Glockenkrater, Triest Museo Civico: Trendall, Paestan Pottery, l. c. No. 146 b, pl. XXV c = PP Suppl., l. c. No. 189 b.

94) Trendall, Paestan Pottery, l. c. 58.

95) s. Anm. 61.

96) Lefèvre, l. c. 33–37. Die von Lefèvre auf Grund analytischer Kriterien gewonnene Ansicht, Plautus habe die euripideische *Alkmene* als direkte und einzige Vorlage für seinen *Amphitruo* verwendet, ist sowohl mit der Stoffgeschichte als auch mit der Rekonstruktion der *Alkmene* in Einklang; der Vorschlag ansatzweise bereits bei K. M. Westaway, *The Original Element in Plautus*, Cambridge U.P. 1917, 13–15 und E. Caldera, *Sulle fonti dell’Amphitruo*, RFIC 25, 1947, 145–54.

97) Aristot. *poet.* 15.1454 b 2 ff.: ἀλλὰ μηχανῆ χρηστῆ ἐπὶ τὰ ἔξω τοῦ δράματος... ἢ ὅσα ὑστερον ἂ δεῖται προαγορεύσεως καὶ ἀγγελίας. Zu den Vaticinien bzw. Aitia s. Schmidt, l. c. (s. Anm. 90).

Bühne kein besonderes Problem⁹⁸). Pyrotechnische Effekte wurden besonders von Euripides verwendet⁹⁹). Gewaltandrohung und sogar Gewaltanwendung waren auf der griechischen Bühne keine Seltenheit¹⁰⁰). Botenberichte wurden in der Regel nur dann verwendet, wenn das Geschehen auf gar keinen Fall spielbar war¹⁰¹). Der Vergleich des Stückes mit einem *ventus* in Plautus' *Rudens* ist vollends nur dann sinnvoll, wenn die Unwetterszene gespielt wurde, so daß es wahrscheinlich ist, daß bei Euripides Alkmene tatsächlich zum Altar geflohen ist. Entweder Hermes, der wohl schon wie im *Amphitruo* als Prologgott aufgetreten ist¹⁰²), oder Zeus erschien dann als *Deus ex machina*¹⁰³), rettete Alkmene, deckte den Eheleuten die Wahrheit auf und gab ein Geburts-Vaticinium.

Hygin (fab. 29), der die Auseinandersetzung der Gatten wie bei Plautus wiedergibt¹⁰⁴) und möglicherweise aus einer Tragödienhypothese zur *Alkmene* schöpft¹⁰⁵), erzählt, wie Amphi-

98) Blume, l.c. (s. Anm. 85), 72.

99) J. Dingel, Requisit und szenisches Bild in der griechischen Tragödie, in: Bauformen der griechischen Tragödie, ed. W. Jens, München 1971, 347-67, hier: 354; zum Scheiterhaufen Id., l.c. (s. Anm. 85), 62.

100) Eine Sammlung bei A. Spitzbarth, Untersuchungen zur Spieltechnik der griechischen Tragödie, Diss. Zürich 1945, 34-39.

101) K. Joerden, Hinterszenischer Raum und außerszenische Zeit, Untersuchungen zur dramatischen Technik der griechischen Tragödie, Diss. Frankfurt a. M. 1960, 50-75 (S. 66f. einige Ausnahmen); Id., Zur Bedeutung des Außer- und Hinterszenischen, in: Bauformen der griechischen Tragödie, ed. W. Jens, München 1971, 369-412, hier: 401-407; L. di Gregorio, Le scene d'annuncio nella tragedia greca, Mailand 1967, 25-32.

102) Hermes ist auf dem Apulischen Kalyx-Krater (Abb. 3) und auf dem Sizilischen Krater (Abb. 4) abgebildet.

103) Zeus ist auf der ‚Pythonvase‘ (Abb. 1) im oberen Teil und auf dem Sizilischen Krater (Abb. 4) neben dem Altar stehend abgebildet, ein Hinweis darauf, daß er tatsächlich aufgetreten ist. Zu Zeus als *Deus ex machina* in der Tragödie s. Plaut. *Amph.* 89-93: *quid? admiratin estis? quasi vero novom | nunc proferatur Iovem facere histrioniam; | etiam, histriones anno quom in proscaenio hic | Iovem invocarunt, venit, auxilio is fuit. | praeterea certo prodit in tragoedia.* Vgl. K. H. E. Schutter, Quibus annis Comoediae Plautinae primum actae sint quaeritur, Diss. Groningen 1952, 132f.

104) *qui cum Amphitryon in regiam intrasset et eam videret negligentius securam, mirari coepit et queri quod se advenientem non excepisset, cui Alcimena respondit: iam pridem venisti et mecum concubuisti et mihi narrasti quae in Oechalia gessisses.*

105) Zur antiken Sammlung von Tragödienhypotheseis und deren Benutzung durch Mythographen s. das reichhaltig gesammelte Material bei G. Zuntz, *The Political Plays of Euripides*, Manchester U.P. 1955, 134-46; F. Stoessl, *Die Palamedstragödien der drei großen Tragiker und das Problem der Hypotheseis*, WSt 79, 1966, 93-101, hier: 100f.; O. Musso, *Per la*

tryon, sobald er gemerkt habe, daß ein Gott vor ihm dagewesen sei, Abstinenz geübt habe, und Alkmene später Herakles geboren habe. Es ist möglich, daß bei Euripides der Deus ex machina Amphitryon zur Abstinenz aufforderte, nach dem verbreiteten Glauben, ein Sterblicher dürfe mit einer Frau nicht mehr schlafen, nachdem ein Gott bei ihr gewesen sei¹⁰⁶). Euripides hat dann, wenn dies richtig ist, das Motiv sekundär mit der Geburtslegende des Herakles verknüpft, genauso wie er das sonst mit dem Lyderkönig Kroisos verbundene Motiv, daß ein zur Bestrafung errichteter Scheiterhaufen durch ein von einem Gott geschicktes Unwetter gelöscht wird¹⁰⁷), allem Anschein nach sekundär und der dramatischen Spieltechnik entgegenkommend¹⁰⁸) dem Stoff hinzugefügt hat. Hygin dagegen, der auch die Altarszene nicht hat, ließ den Deus ex machina aus, da den Mythographen das Bühnengeschehen nicht interessierte.

Ebenso wird bei Hygin Alkmene nach der langen Nacht die siegreiche Heimkehr ihres Gatten gemeldet¹⁰⁹). Geht Hygin tatsächlich auf eine Hypothese zur *Alkmene* zurück, so hatte der bei Plautus gegen alle Bühnenkonvention ins Leere gesprochene Schlachtbericht (I 1)¹¹⁰) bei Euripides Alkmene als Zuhörer, und damit die dramatische Funktion, den Identitätskonflikt der Gatten einzuleiten. Daß Probleme der Identität, wie sie in der Auseinandersetzung der Gatten bei Plautus vorliegen,

ricostruzione del „Cresfonte“ euripideo, *Dioniso* 44, 1970, 64–71; C. Desmedt-Maeck, *Fabulae Hygini*: VIII. Eadem Euripidis quam scribit Ennius, *Revue Belge de Philologie et d'Histoire* 50, 1972, 70–77; M. W. Haslam, *The Authenticity of Euripides, Phoenissae 1–2 and Sophocles, Electra 1*, *GRBS* 16, 1975, 149–74, hier: 150–56; vgl. A. W. A. M. Budé, *De hypotheseis der griekse tragedies en komedies. Een onderzoek naar de hypotheseis van Dicaearchus*, Diss. Nijmegen 1977.

106) E. Fehrlé, *Die kultische Keuschheit im Altertum, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten*, Bd. 6, Gießen 1910, 3–25; H. Usener, *Das Weihnachtsfest*, Bonn 1911, 71–78; das Motiv z. B. in der Geburtslegende von Platon, s. A. S. Riginos, *Platonica, The Anecdotes concerning the Life and Writings of Plato*, Leiden 1978, 9–15, und von Alexander, s. E. Braun, *Eine Alexanderlegende*, *JÖAI* 39, 1952, 139–45.

107) Hdt. I 86–87; zu einem rotfigurigen Vasenbild mit Kroisos auf dem Scheiterhaufen s. T. Hölscher, *Griechische Historienbilder des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.*, *Beiträge zur Archäologie* 6, Würzburg 1973, 30f. Vgl. auch Parthen. *narr. am. 6.4–5*, wo ein Liebespaar vom Scheiterhaufen gerettet wird.

108) s. Anm. 88.

109) *postea cum nuntiaretur ei coniugem victorem adesse, minime curavit, quod iam putabat se coniugem suum vidisse.*

110) Lefèvre, l. c. 9f.

Euripides beschäftigt haben, zeigt der Vergleich mit der *Helena*. Letztlich stammen sie aus der Diskussion der zeitgenössischen Sophistik¹¹¹).

Die Rolle des Boten kann auch bereits bei Euripides von einem Sklaven ausgefüllt worden sein, zumal die Konzeption des plautinischen Sosia als Helfer des Herrn, der zu dramatisch wichtigen Aufgaben eingesetzt werden kann, der Funktion von Sklaven bei Euripides genau entspricht¹¹²). Unwahrscheinlich ist allerdings, daß der auf der ‚Pythonvase‘ (Abb. 1) abgebildete Antenor der Sklave des Amphitryon sein soll¹¹³), da einerseits Antenor kein Sklavename ist¹¹⁴), zum andern aber die Tragiker generell auf individuelle Namen für Sklaven verzichteten¹¹⁵). Vielmehr könnte Antenor der von Amphitryon herbei gebrachte *testis* sein¹¹⁶), der bei Plautus (V. 848–51) den bürgerlichen (= komischen) Namen Naucrates erhalten hat.

Wenn bei Euripides bereits die plautinische Abschiedsszene zwischen Zeus und Alkmene (I 3) stand, muß Zeus nicht nur als *Deus ex machina*, sondern auch als *Dramatis persona* aufgetreten sein¹¹⁷) – wie Dionysos in den *Bakchai*. Allerdings lassen sich Zweifel, ob Euripides tatsächlich Zeus als *μοιχός* auf die Bühne gebracht hat, nicht beseitigen, da in den erhaltenen Tragödien Vergleichbares nicht vorkommt¹¹⁸).

Über die *Alkmene* des Ion von Chios¹¹⁹), die *Alkmene* des jüngeren Astydamos¹²⁰) und die *Alkmene* des Dionysios des Älteren¹²¹) ist nicht viel mehr als der bloße Titel bekannt. Es ist

111) R. Kannicht, *Euripides Helena*, Bd. 1, Heidelberg 1969, 57–68; C. Segal, *The Two Worlds of Euripides' Helen*, *TAPhA* 102, 1971, 553–614, hier: 559–69; vor allem F. Solmsen, *Onoma and Pragma in Euripides' Helen*, *CLR* 48, 1934, 119–21.

112) Vgl. H. Brandt, *Die Sklaven in den Rollen von Dienern und Vertrauten bei Euripides*, Hildesheim/New York 1973.

113) So Robert, l.c. (s. Anm. 4), 614 n. 7.

114) M. Lambert, *Die griechischen Sklavennamen*, 57./58. Jahresbericht des Staatsgymnasiums zu Wien VIII, Wien 1907–8.

115) Brandt, l.c. 18.

116) Engelmann, *Beiträge*, l.c. (s. Anm. 89), 18; vgl. auch fr. 67 N².

117) s. Anm. 103.

118) Vgl. E. Müller, *De Graecorum deorum partibus tragicis*, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, Bd. 6, H. 3, Gießen 1910.

119) *TrGF* I 19 F 52–8 Snell. Einige Vermutungen über den Inhalt bei A. v. Blumenthal, *Ion von Chios, die Reste seiner Werke*, Stuttgart/Berlin 1939, 30f.

120) *TrGF* I 60 F 1 d Snell.

121) *TrGF* I 76 F 2 Snell.

jedoch höchst unwahrscheinlich, daß eine dieser Tragödien die Tradition beeinflußt hat. So ist für die Republikanische Tragödie außer dem tragischen Dreigestirn nur Aristarch als Vorlage gesichert bekannt¹²²).

Von den komischen Fassungen des Amphitryonstoffes wurde die *Nyx makra* des Komikers Platon bereits erwähnt. In einem der Fragmente wird eine zweidochtige Öllampe genannt, die jemand an den Schläfen tragen wird¹²³), was zunächst den Vergleich mit Plaut. *Amph.* 142–48 nahelegt, da dort von den *pinnulae in petaso* und dem *torulus aureus sub petaso*, die Mercurius und Iuppiter zur Unterscheidung von Sosia und Amphitruo tragen, die Rede ist. In einem anderen Fragment wollte man einen Hinweis auf eine Abschiedsszene zwischen Zeus und Alkmene erkennen¹²⁴). In welcher Beziehung allerdings ein Festzug, bei dem Lampen oder Lampenhalter mitgeführt werden¹²⁵), zur Amphitryon-Handlung stehen soll, wurde von den Philologen bisher mit Stillschweigen übergangen. Ebenso scheint es doch auch sehr merkwürdig zu sein, daß gerade eine zweidochtige Öllampe an den Schläfen als unterscheidendes Merkmal zwischen Gott und Mensch dienen soll. Möglicherweise hatte deshalb die *Nyx makra* des Platon gar nicht den Amphitryonstoff zum Thema.

Pannychiden, Pompai und Lampadedromiai waren wesentliche Bestandteile attischer Feste¹²⁶). In der Komödie hatten diese Feste einen festen Platz, die *Thesmophoriazousai* sind dafür nur das prominenteste Beispiel. *Pannychis* war sogar der Titel zahlreicher Komödien¹²⁷). Auch aus der *Nyx* des Philemon¹²⁸) ist ein Fragment mit einer ganz offensichtlichen Anspielung auf

122) Plaut. *Poen.* 1, Fest. p. 282. 10 Linds., Gloss. Lat. I 568 Linds.

123) Fr. 84 K., CAF I 624: *ἐνταῦθ' ἐπ' ἄκρων τῶν κροτάφων ἔξει λύχνον/δίμυξον.*

124) Webster, *Studies*, l.c. (s. Anm. 69), 91 zu fr. 83 K., CAF I 624: *ἀλλ' αὐ γέλοιον ἄνδρα μου μὴ φροντίσαι.*

125) Fr. 85 K., CAF I 624: *ἔξουσιν οἱ πομπῆς λυχνούχους δηλαδῆ.*

126) L. Deubner, *Attische Feste*, Berlin 1932, passim; vgl. auch H. W. Parke, *Festivals of the Athenians*, London 1977.

127) Pherekrates, *Ἰπνός ἢ Παννυχίς*, fr. 58–66 K., CAF I 160–62; Euboulos, *Παννυχίς*, fr. 84 K., CAF II 193; Alexis, *Παννυχίς ἢ Ἐριθοί*, fr. 172–77 K., CAF II 360–63; Hipparchos, *Παννυχίς*, fr. 4–5 K., CAF III 274; Kallippos, *Παννυχίς*, fr. 1 K., CAF III 378–79; Naevius, *Agrypnuntes*, fr. 15–17 Ribb³., CRF 8; vgl. L. Ziehen, *Art. Παννυχίς*, RE XVIII 2.2 (1949) Sp. 629–32.

128) Fr. 51–52 K., CAF II 491.

ein attisches Fest vorhanden: τὸ κανοῦν¹²⁹⁾ δ'ὁ παῖς περιεῖσι τηράλλως ἔχων, fr. 51 K. Ein derartiger Handlungshintergrund scheint auch für Platons *Nyx makra* in Frage zu kommen.

Aus dem *Amphitryon* des Dichters der Alten Komödie Archippos¹³⁰⁾ zitiert Athenaios (499b) das einzelne Wort σκύφος, ein Hinweis darauf, daß Verwandlung und Betrug des Zeus in dieser Komödie eine Rolle spielten¹³¹⁾. Reinhardt¹³²⁾ wollte in fr. 2 K. (τίς ἐκέρασε σφῶν, ὃ κακοδαίμων, ἴσον ἴσω;) einen Hinweis auf eine Zwillingshandlung erkennen. Dies trifft jedoch nicht zu, da ἴσον ἴσω ein technischer Ausdruck für eine Weinmischung ist, wobei hier auf eine unmäßige Mischung angespielt wird – deshalb κακοδαίμων –, normalerweise mischte man zwei Drittel Wasser mit einem Drittel Wein¹³³⁾.

Für den unteritalischen Phlyakendichter Rhinthon ist durch ein einziges, inhaltlich unergiebiges Fragment ein *Amphitryon* belegt¹³⁴⁾. Jedoch wurde mit diesem Stück vielfach ein Paestaner Glockenkrater des Asteas, ca. 350/40 v. Chr. (Abb. 6)¹³⁵⁾ in Verbindung gebracht, auf dem Zeus mit *torulus* und Hermes mit geflügeltem Hut und Kerykeion im Phlyakenkostüm unter dem Fenstereiner Frau dargestellt sind. Zeus steckt den Kopf durch eine Leiter, die er mit sich trägt, Hermes hält in der rechten Hand eine Öllampe¹³⁶⁾. Die Vasenbilder des Asteas von dem Stück des Rhinthon direkt abhängig zu machen, wie es vielfach getan wurde¹³⁷⁾, verbieten schon die bloßen chronologischen Angaben, daß Rhinthon mit Ptolemaios I. (305–285 v. Chr.) syn-

129) Zum Kanoun als Gerät der Pompe s. J. Schelp, Das Kanoun, der griechische Opferkorb, Beiträge zur Archäologie 8, Würzburg 1975, 13–26.

130) Fr. 1–7 K., CAF I 679–80.

131) Fr. 7 K., CAF I 680; zu Skyphos and ähnlichem s. Anm. 20.

132) l. c. 96 n. 6.

133) Beispiele sind gesammelt bei D. Page, Sappho and Alcaeus, Oxford 1955, 308.

134) A. Olivieri, Frammenti della commedia greca e del mimo nella Sicilia e nella Magna Grecia II. Frammenti della Commedia Fliacica, Neapel ²1947, 124f.

135) Vatican V 19, Beschreibung und Bibliographie bei Trendall, Phlyax Vases, l. c. (s. Anm. 64), No. 65 (S. 46); Trendall/Webster, Illustrations, l. c. (s. Anm. 80), 134, pl. IV 19.

136) Eine ähnliche Darstellung auf einem Paestaner Glockenkrater des Asteas, ca. 350/40 v. Chr., London Brit. Mus. F 150, Beschreibung und Bibliographie bei Trendall, Phlyax Vases, l. c. No. 36 (S. 35).

137) So Olivieri, l. c.; Shero, l. c. 202; Lindberger, l. c. (s. Anm. 3) 23f.; Sedgwick, l. c. 4f.

chronisiert wird¹³⁸), die ‚Asteasvasen‘ dagegen aus der Mitte des 4. Jh. v. Chr. stammen.

Vorläufer Rhinthons, uns namentlich unbekannte Phlyaken-dichter des 4. Jh., von denen Asteas wohl die Szene hat, haben jedoch wahrscheinlich dieselben Vorlagen wie Rhinthon selbst benutzt, wofür die attische Tragödie in Frage kommen könnte¹³⁹). Interesse für die Geburtslegende des Herakles wird für Rhinthon jetzt durch ein früher dem Epicharm zugesprochenes Papyrusfragment bezeugt¹⁴⁰).

Das Kernstück der Intrige, die Verwandlung des Zeus in Amphitryon, spielt auf der ‚Asteasvase‘ (Abb. 6) jedenfalls keine Rolle, da Zeus eine Leiter benutzt, die er in Gestalt des Amphitryon natürlich nicht brauchen würde. Wenn daher die Vasenbilder überhaupt eine Szene mit Alkmene und nicht mit irgendeiner anderen Göttergeliebten darstellen, so kann man eine ‚Abhängigkeit Plautus‘ von der Phlyakenposse ausschließen¹⁴¹).

Der Versuch, die Geschichte des Amphitryonstoffes vor Plautus aus dem teilweise sehr bruchstückhaften Material darzustellen, hat ergeben, daß die plautinische Rechnung über Zeugung und Nachempfängnis für eine griechische Fassung des Stoffes ausgeschlossen werden kann, weiterhin daß für die dramatischen Bearbeitungen die lange Nacht mit der Zeugung des Herakles und der Rückkehr des Amphitryon als tragischer ‚Handlungskern‘ festgelegt werden kann. Diese Ergebnisse zusammen mit der Rekonstruktion der euripideischen *Alkmene* einerseits und dem Umstand, daß sich ein Teil der komischen Fassungen als Vorlage für Plautus ausschließen läßt, andererseits unterstützen die aus der Plautus-Analyse gewonnene Ansicht, daß Plautus für seinen *Amphitruo* eine Tragödie direkt umgearbeitet hat¹⁴²). Dies läßt auf eine neue Konzeption der plautinischen Arbeitsweise schließen, die für Plautus eine große Selbständigkeit in der Komposition von Szenen voraussetzt. So scheint der ‚Handlungskern‘ Zwillingengeburt nicht aus einem

138) Suda s. v. *Πύθων*.

139) M. Gigante, *Rintone e il teatro in Magna Grecia*, Esperienze 7, Neapel 1971, 18–22.

140) PHeid 181 Siegmann, s. Gigante, l. c. 55–58.

141) Vgl. auch Z. Stewart, *The Amphitruo of Plautus and Euripides‘ Bacchae*, TAPhA 89, 1958, 348–73, hier: 364–72.

142) s. Anm. 96.

bestimmten Stück im Sinne der alten Kontaminationstheorie zu stammen, sondern als Komödienmotiv von Plautus frei hinzugesetzt zu sein¹⁴³).

Freiburg

Ekkehard Stärk

143) Vgl. die zahlreichen Göttergeburtskomödien Anm. 64.